

Bibel und Todesstrafe

I. Einführung

Wenn die Todesstrafe diskutiert wird, werden nicht selten auch Bibelzitate zur Argumentation herangezogen, interessanterweise von Gegnern und Befürwortern der Todesstrafe gleichermaßen. Jedoch kann das Herauslösen von Bibelziten sowohl aus dem Kontext als auch aus dem historischen Umfeld und der Entstehungszeit der Texte u.U. zu theologisch fragwürdigen Interpretationen führen.

So ist beispielsweise das in diesem Zusammenhang häufig genannte "Auge-um-Auge"-Zitat des Alten Testaments nach Auffassung der Mehrheit der Theologen keinesfalls als eine Aufforderung zu verstehen, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Man lebte in der Zeit der Entstehung dieses Textes vor mehreren Jahrtausenden vielmehr in einer Gesellschaft, in der eskalierende Blutrache an der Tagesordnung war und auf diese Weise ganze Sippen ausgerottet wurden.

In dieser Zeit der Gesetzlosigkeit stellte der heute oft falsch interpretierte "Auge-um-Auge"-Satz dahingehend einen Fortschritt dar, als dass der Rache eine nötige Grenze gesetzt wurde. Es gehe also nicht um eine Aufforderung zur Vergeltung, sondern um eine Begrenzung derselben auf ein "Nicht-mehr-als-das-was-dir-angetan-wurde", so die Theologen.

Doch schauen wir den Befund der alt- und neutestamentlichen Bibelstellen genauer an:

II. Das Alte Testament

Die einzelnen Schriften des Alten Testaments lassen keinen Zweifel offen: Das AT kannte und befürwortete die Todesstrafe. "Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll durch Menschen vergossen werden", so liest es sich bereits auf einer der ersten Seiten. Darüber vermag auch das von Gegnern der Todesstrafe gern zitierte 5. Gebot nicht hinwegzutäuschen: "Du sollst nicht töten!" Wenn in derselben alttestamentlichen Schrift sowohl das 5. Gebot als auch die eindeutige Forderung der Todesstrafe enthalten ist, kann es sich bei dem 5. Gebot offenbar nicht um eine allen - auch dem Staat - übergeordnete moralische Größe handeln. Das 5. Gebot ist dann vielmehr Teil eines ganz praktischen und lebensnahen Gesetzbuches, dessen Übertretung sehr wohl mit dem Tode geahndet werden kann. Befürworter der Todesstrafe weisen daher auch gern darauf hin, die korrekte Übersetzung des 5. Gebots müsse lauten: "Du sollst nicht morden!"

Jedoch wird von Befürwortern der Todesstrafe, die mit deren Forderung im AT argumentieren, gern die Tatsache unterschlagen, dass diese ultimative Strafe in der damaligen Zeit beileibe nicht nur für Mord angedroht und ausgesprochen wurde. Das AT stellt vielmehr ausdrücklich auch folgende Delikte unter Todesstrafe: unerlaubtes Betreten heiligen Bodens, die Eltern schlagen, Menschenraub, den Eltern fluchen, Zauberei, Sodomie, Entheiligung des Sabbat, Kindesopfer für fremde Götter, Ehebruch, Homosexualität, Inzest, Verkehr mit einer Frau während ihrer Monatsregel, Wahrsagerei, Hurerei, Gotteslästerung, Götzendienst, Falschaussage vor Gericht, nachhaltiger Ungehorsam gegen die Eltern und anderes mehr.

Bei aller Eindeutigkeit der Schriften des AT, die sich für die Todesstrafe aussprechen, gibt es allerdings auch ein paar Stellen, die aufzeigen, dass die göttliche Gerechtigkeit immer noch eine andere ist als die menschliche. So wird der Brudermörder Kain, nachdem er den Abel erschlagen hat, ins Exil geschickt und erhält das sogenannte Kains-Mal - zum Schutz, damit ihn niemand erschlagen soll. Und der junge Mose wird nicht bestraft, nachdem er einen ägyptischen Aufseher erschlagen hat, sondern zum Befreier des Volkes Israel berufen. Jahrhunderte später darf eine Frau den König Israels belehren: "Aber Gott will nicht das Leben wegnehmen, sondern er hat die Absicht, dass der Verstoßene nicht (auch) von ihm weg verstoßen bleibt."

Schließlich zeigt auch noch eine andere Bestimmung, dass das AT allem Anschein zum Trotz nicht leichtfertig mit der Todesstrafe umgeht. Denn gefordert sind ausdrücklich mindestens zwei bis drei Zeugen - die Aussage eines einzelnen Zeugen ist nicht ausreichend. Auch gab es die Einrichtung von Asylstätten, allerdings nur für solche, die aus Versehen einen Menschen erschlagen hatten.

III. Das Neue Testament

Im Gegensatz zum AT gibt es im Neuen Testament keinerlei Aussagen, die sich eindeutig und konkret auf die Todesstrafe beziehen lassen.

Von Befürwortern der Todesstrafe wird gern ein Zitat des Apostels Paulus aus dem Römerbrief ins Feld geführt, in dem erklärt wird, die staatliche Obrigkeit sei von Gott eingesetzt und man solle sich der staatlichen Autorität unterwerfen. Die Todesstrafe wird nicht direkt angesprochen, sie ist aber für die damalige Zeit logischerweise impliziert. Theologen bezweifeln allerdings, dass Paulus an dieser Stelle eine übergeordnete christliche Staatstheorie entwerfen wollte. Die Paulus-Briefe waren "Gelegenheitsschreiben", das heißt, sie waren an ganz bestimmte Adressaten gerichtet und in ganz konkrete historische Situationen hinein verfasst. Die Aufforderung der Unterwerfung unter den Staat könnte daher rein pragmatischer Natur sein, und unter anderen Umständen hätte Paulus sich vermutlich anders geäußert, so die Theologen.

Von Gegnern der Todesstrafe wird gern darauf verwiesen, dass Jesus die Ehebrecherin vor der Steinigung bewahrt hat: "Wer von euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein auf sie!" Es wäre jedoch vermessen und würde diese Erzählung überstrapazieren, wollte man hier die Aussageabsicht einer generellen Ablehnung der Todesstrafe herauslesen wollen. Nicht die Todesstrafe an sich als Strafmaß ist hier das Thema, sondern allgemein die Frage nach Sünde, Verurteilung und Vergebung sowie die Autorität Jesu gegenüber dem alttestamentlichen Gesetz.

Alle weiteren von beiden Seiten mitunter genannten neutestamentlichen Bibelstellen sind inhaltlich noch weiter von der Todesstrafe entfernt - daraus gezogene Rückschlüsse stehen daher auf noch wackeligerem Boden. Immerhin zieht sich durch die Evangelien aber eine im Vergleich mit dem AT neue Ethik des Verzeihens und des Gewaltverzichts, die besonders in der Bergpredigt Jesu zum Ausdruck kommt und in scharfem Gegensatz zum alttestamentlichen Vergeltungsdenken steht: "Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Auge um Auge und Zahn um Zahn. Ich aber sage euch: Widersteht nicht dem Bösen, sondern wenn jemand dich auf deine rechte Backe schlagen wird, dem biete auch die andere dar... Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde, und betet für die, die euch verfolgen... Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet! Denn mit welchem Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden, und mit welchem Maß ihr messt, wird euch zugemessen werden."

IV. Wort Gottes - Vom Umgang mit der Bibel

Der Stellenwert und das Verständnis der Bibel als Wort Gottes hängt stark von der persönlichen Glaubenseinstellung ab, und ich möchte im Folgenden drei verschiedene Positionen differenzieren:

Es gibt fundamentalistisch geprägte Christen, die die biblischen Schriften gern wortwörtlich als quasi vom Himmel gefallenes Wort Gottes verstehen möchten. Da werden dann nicht selten einzelne Bibelstellen bedenkenlos aus dem Zusammenhang gerissen und verabsolutiert - häufig unter Nichtbeachtung anderer Zitate, die weniger in das eigene Konzept passen. Vor dem Hintergrund einer solchen Einstellung ist es naheliegend, Befürworter der Todesstrafe zu sein. Allerdings müssten diejenigen, die die Bibel absolut wörtlich nehmen wollen, konsequenterweise auch die Todesstrafe für Ehebruch, Prostitution, Homosexualität usw. fordern.

Im anderen Extrem gibt es Menschen, die die Bibel in keiner Weise als Wort Gottes betrachten, weil sie z.B. Atheisten oder Angehörige einer anderen Religion sind. Die biblischen Schriften sind für sie lediglich religionsgeschichtliche Zeugnisse und dabei durch und durch menschlicher Natur. Die Relevanz biblischer Aussagen für das heutige Leben liegt auf der Hand: Die Schriften sind bestenfalls interessant - eine zwingende Relevanz liegt jedoch nicht vor. Die Haltung zur Todesstrafe lässt sich für diese Menschen daher nicht biblisch begründen.

Zwischen diesen Extremen gibt es aber auch noch einen Mittelweg. Für viele gläubige Christen mit einem Minimum an zeitgemäßer theologischer Bildung sind die biblischen Schriften zunächst einmal durchaus von Menschen verfasst. Die Autoren der biblischen Schriften haben in konkreten zeitgeschichtlichen Situationen ihre Glaubenserfahrungen überliefert. Dass Gott den gläubigen Menschen dennoch auch heute durch diese Schriften konkret ansprechen kann, ist davon unbenommen. Die Theologie spricht vom "Gotteswort im Menschenwort". Die Bibel enthält das Wort Gottes, jedoch in das Gewand des menschlichen Wortes gekleidet und mit den Augen der jeweiligen Autoren gesehen. Im Unterschied zu einer fundamentalistischen Sichtweise werden Bibelstellen nicht unreflektiert 1:1 auf die heutige Zeit übertragen, sondern zuerst werden die Aussageabsicht des jeweiligen Verfassers, der Kontext des Zitats sowie die historischen Zusammenhänge und Bedingungen hinterfragt, unter denen der Text entstanden ist, bevor man sich der Frage nähert, inwieweit eine Bibelstelle in dieser Form auf die heutige Zeit anwendbar ist. Auf dem Hintergrund dieses Bibelverständnisses ist es durchaus nicht selbstverständlich, als Christ für die Todesstrafe zu sein, eher im Gegenteil.

Das letztgenannte Bibelverständnis verbietet im Grunde das steinbruchartige Herauslösen und Verabsolutieren von einzelnen Bibelzitaten. Es fordert vielmehr dazu auf, theologische Fragen und auch biblische Aussagen in größeren Zusammenhängen zu sehen. Zweifellos ist dieser Ansatz der anspruchsvollere und gedanklich schwierigere, erfordert er doch ein ständiges Hinterfragen und Ringen um die Antworten, während es doch vergleichsweise einfach wäre, alles schlicht wörtlich zu nehmen und sich nicht weiter damit auseinandersetzen und sich selbst in Frage stellen zu müssen. Aber dieser anspruchsvollere Ansatz beinhaltet auch eine Entlastung - für alle diejenigen, die verständlicherweise an so mancher (alttestamentlich-)biblischen Darstellung Gottes Anstoß nehmen. Die Bibel vermittelt "nur" ein Gottesbild, das Gottesbild seiner Verfasser zu der jeweiligen Zeit - menschliche Erkenntnis aber ist immer nur Stückwerk, und Gott bleibt letztlich während unseres irdischen Lebens doch der GANZ ANDERE.

V. Zusammenfassende Erläuterungen

Der Befund der biblischen Schriften zum Thema Todesstrafe muss differenziert betrachtet werden. Das Alte Testament - daran besteht kein Zweifel - kannte und befürwortete die Todesstrafe. Bemerkenswert ist dabei aber, dass die Todesstrafe keineswegs nur für Mord vorgesehen war, sondern auch für Missachtung der Eltern, Zauberei, Entheiligung des Sabbats, Ehebruch, Homosexualität, Prostitution und anderes mehr. Bei der Frage, inwieweit die alttestamentliche Befürwortung der Todesstrafe auch heute noch Gültigkeit beanspruchen kann, ist deren Zeitgemäßheit sicherlich angemessen zu hinterfragen, ebenso wie der Stellenwert, der dem Alten Testament im Zusammenhang mit den neutestamentlichen Schriften aus christlicher Sicht zukommt.

Das Neue Testament enthält keinerlei Aussagen, die sich klar auf die Todesstrafe beziehen. Verschiedene Zitate, die mal von der einen und mal von der anderen Seite ins Feld geführt werden, überzeugen nie restlos, weil immer andere Möglichkeiten der Interpretation oder teilweise auch der Übersetzung bestehen oder andere Bibelstellen als Gegenargument aufgeführt werden können. Es muss festgestellt werden, dass das Neue Testament sich zur Todesstrafe nirgends klar und eindeutig äußert. Das bedeutet nicht automatisch gleich eine Akzeptanz der damals praktizierten Todesstrafe, denn es ist zu bedenken, dass die neutestamentlichen Schriften zum großen Teil in einer Zeit abgefasst wurden, in der das junge Christentum noch unmittelbar mit der Wiederkunft Christi rechnete. Die Verbreitung des christlichen Glaubens war daher von Interesse, politische und soziale Fragen waren es zum damaligen Zeitpunkt nicht. So war man zunächst überhaupt nicht auf die Idee gekommen, sich politisch zu engagieren, um politische oder soziale Missstände zu ändern, sondern nahm die Verhältnisse als gegeben hin. Mit der unmittelbar bevorstehenden und erwarteten Wiederkunft Christi schien die Notwendigkeit zu politischem Engagement einfach nicht gegeben zu sein. So nimmt das Neue Testament beispielsweise auch die Sklaverei als selbstverständliche Tatsache hin, anstatt sie in Frage zu stellen. Auch das Neue Testament ist also im Kontext seiner Entstehungszeit zu lesen, und es muss im Einzelnen hinterfragt werden, was in der Gegenwart Gültigkeit beanspruchen kann und was nicht.

Immerhin fällt am Neuen Testament auf, dass sich das Gottesbild im Vergleich zum Alten Testament verschiebt. Wo das Alte Testament stärker den strafenden und rächenden Gott in den Vordergrund stellt, legt das Neue Testament einen wesentlich größeren Schwerpunkt auf den liebenden Gott, der Vergebung verheißt und zu Vergebung aufruft. Es bleibt also zu fragen, inwieweit in der heutigen Zeit - der andere Möglichkeiten zum Schutz der Gesellschaft vor Verbrechern zur Verfügung stehen als den Menschen vor 2000 Jahren - die Todesstrafe angesichts der Botschaft Jesu aus christlicher Sicht zu rechtfertigen ist.

Positionen der EKD (Evangelische Kirche in Deutschland)

„Jede Hinrichtung ist eine zu viel!“

EKD-Auslandsbischof fordert Ende der Todesstrafe

08. Oktober 2010

Anlässlich des Internationalen Tages zur Abschaffung der Todesstrafe am kommenden Sonntag, dem 10. Oktober, hat der Auslandsbischof der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Martin Schindehütte, die Forderung von Kirchen und Menschenrechtsorganisationen nach einem weltweiten Ende der Todesstrafe erneuert.

„Es darf nicht sein, dass in 58 Ländern noch immer die Tötung von Menschen als Strafe angewandt wird“, so der Auslandsbischof. Zwar werden Todesurteile nur noch in wenigen Ländern wie China, Iran, Saudi-Arabien oder den USA vollstreckt, aber „jede Hinrichtung ist eine zu viel!“, so Schindehütte weiter. Das in den fundamentalen Menschenrechten festgeschriebene Recht auf Leben und Würde stünde dem Instrument der Todesstrafe entgegen und müsse nach christlicher Überzeugung schwerer wiegen als das Bedürfnis nach Vergeltung. Es sei endlich an der Zeit, dass der von den Vereinten Nationen 2007 verhängte Hinrichtungstopp in ein weltweites Verbot der Todesstrafe münde und somit auch Straftäter menschenwürdig behandelt werden.

Nach christlichem Verständnis hat jeder Mensch als Ebenbild Gottes eine unveräußerliche Würde und das Recht auf Leben. Diese Würde ist der Ausgangspunkt für die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte von 1948 und dient den Kirchen als Grundlage für ihr menschenrechtliches Engagement. Der Einsatz staatlicher Tötungen als Rechtsinstrument steht im Widerspruch zu Artikel 5 der Menschenrechtserklärung („Niemand darf der Folter oder grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe unterworfen werden.“).

Nach Informationen von Amnesty International wurden im vergangenen Jahr mindestens 714 Personen (ohne China) durch Erschießung, Enthauptung, am Galgen oder durch die Giftspritze hingerichtet. Insgesamt wurden mehr als 2000 Todesurteile verhängt.

Hannover, 08. Oktober 2010

Pressestelle der EKD
Reinhard Mawick

Evangelische Kirche für Abschaffung der Todesstrafe

Hannover (epd). Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) hat die weltweite Abschaffung der Todesstrafe gefordert. Es sei «erschütternd», dass 84 Staaten an der Todesstrafe festhielten, erklärte EKD-Auslandsbischof Rolf Koppe am Donnerstag in Hannover.

Auch terroristische Anschläge dürften nicht mit dem Tod bestraft werden, so Koppe. Die Todesstrafe setze ein falsches Zeichen. Durch ihre Vollstreckung relativiere der Staat den Wert menschlichen Lebens. Herr über Leben und Tod sei allein Gott, erklärte der Bischof anlässlich des «Internationalen Tages gegen die Todesstrafe» am 10. Oktober.

Im vergangenen Jahr sind nach EKD-Informationen mindestens 1.526 Menschen in 31 Ländern hingerichtet worden. Am häufigsten werde die Todesstrafe in China, den USA und Iran angewandt. Nach Angaben der Menschenrechtsorganisation amnesty international werden in China jährlich mehr Menschen hingerichtet als in der gesamten übrigen Welt.

Kainszeichen gegen Todesstrafe

Auslandsbischof Schindehütte zum Tag gegen die Todesstrafe

10. Oktober 2007

„Gott machte ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschläge.“(1. Mose 4,15) Anlässlich des „Internationalen Tages gegen die Todesstrafe“ am 10. Oktober erinnerte der Auslandsbischof der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) Martin Schindehütte an jene biblische Geschichte, in der der Brudermörder von Gott selbst vor der Strafe durch den eigenen Tod geschützt wird. Gleichwohl habe es auch im Christentum bedrückend lange gedauert, bis ein klares und unbedingtes Nein zur Todesstrafe ausgesprochen werden konnte.

Darum bekräftige die EKD ihre Forderung nach einer weltweiten Abschaffung und Ächtung der Todesstrafe. Wenn auch eine klare Tendenz zur Abschaffung der Todesstrafe zu erkennen sei, seien es nach Angaben von amnesty international doch immer noch 68 Staaten, die rechtlich an der Todesstrafe festhalten. Nur wenige jedoch vollstrecken tatsächlich jedes Jahr auch Todesstrafen. 94 Prozent aller weltweiten Hinrichtungen fanden nach Recherchen von amnesty international im Jahre 2005 in den vier Ländern VR China (1770), Iran (94), Saudi-Arabien (86) und USA (60) statt.

Für 2006 schreibt amnesty international in einem Anfang Oktober erschienenen Infopaket: „Die schon in den Vorjahren gilt auch für 2006, dass die weitaus meisten registrierten Hinrichtungen in nur einigen wenigen Staaten vollzogen worden sind. Insgesamt ist in der VR China im Jahr 2006 mindestens 1.010-mal die Todesstrafe vollstreckt worden, allerdings gehen Experten von bis zu 8.000 Exekutionen aus. In Iran betrug die Zahl der Hinrichtungen wenigstens 177 gegenüber 94 in 2005. In Pakistan wurden mindestens 82 Menschen exekutiert (2005: 31), in Irak und Sudan jeweils mehr als 65. In den USA sank die Zahl im Vergleich zum Vorjahr leicht von 60 auf 53. Damit fanden 2006 91 Prozent aller Hinrichtungen, von denen amnesty international 2006 weltweit erfahren hat, allein in diesen sechs Staaten statt.“

Die Abschaffung der Todesstrafe sei ein wesentliches Merkmal eines demokratischen Rechtsstaates, sagte Bischof Martin Schindehütte. Wenn auf die Möglichkeit der Todesstrafe verzichtet werde; komme zum Ausdruck, dass der Staat seine Macht und Rechtskompetenz nicht unbegrenzt ausüben könne. Schon der erste Brudermord in der biblischen Überlieferung zeige, dass es nicht Ziel sein könne, Täter aus der Gemeinschaft zu entfernen, sondern gemeinsam nach Wegen gesucht werde, sie in die Gemeinschaft zurück zu führen.

Der Auslandsbischof der EKD verwies bei der Überlegung, wie mit Schuld umzugehen sei, auf eine Antwort Jesu, als dieser konkret mit dieser Frage konfrontiert wurde. Als, dem damaligen Recht entsprechen, eine Ehebrecherin gesteinigt werden sollte, verhinderte Jesus dies mit der Aufforderung an jene, die die Frau steinigen wollten: „Wer unter euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein auf sie“ (Johannes 8,7)

In der Bibel wird vom ersten Brudermord und der Reaktion Gottes so berichtet:

Und Adam erkannte seine Frau Eva, und sie ward schwanger und gebar den Kain und sprach: Ich habe einen Mann gewonnen mit Hilfe des HERRN. Danach gebar sie Abel, seinen Bruder. Und Abel wurde ein Schäfer, Kain aber wurde ein Ackermann. Es begab sich aber nach etlicher Zeit, dass Kain dem HERRN Opfer brachte von den Früchten des Feldes. Und auch Abel brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Und der HERR sah gnädig an Abel und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an. Da ergrimmte Kain sehr und senkte finster seinen Blick. Da sprach der HERR zu Kain: Warum ergrimmt du? Und warum senkst du deinen Blick? Ist's nicht also? Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie. Da sprach Kain zu seinem Bruder Abel: Lass uns aufs Feld gehen! Und es begab sich, als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot. Da sprach der HERR zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein? Er aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde. Und nun: Verflucht seist du auf der Erde, die ihr Maul hat aufgetan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen. Wenn du den Acker bebauen wirst, soll er dir hinfort seinen Ertrag nicht geben. Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden. Kain aber sprach zu dem HERRN: Meine Strafe ist zu schwer, als dass ich sie tragen könnte. Siehe, du treibst mich heute vom Acker, und ich muss mich vor deinem Angesicht verbergen und muss unstet und flüchtig sein auf Erden. So wird mir's gehen, dass mich totschrägt, wer mich findet. Aber der HERR sprach zu ihm: Nein, sondern wer Kain totschrägt, das soll siebenfältig gerächt werden. Und der HERR machte ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschlüge, der ihn fände. So ging Kain hinweg von dem Angesicht des HERRN und wohnte im Lande Nod, jenseits von Eden, gegen Osten.